Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Vierundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 43. **Mittwoch, den 20. Februar** **1901.**

In dem Kanalausschuß

des Abgeordnetenhauses werden täglich neue Entschädigungsforderungen, Kanälchen über Kanälchen und Chaussee- und Bahnbauten und Meliorationen in bunter Reihe angemeldet, eine wahre Hochflut droht die Vorlage selbst wegzuschwemmen. Ja Berliner Blätter behaupten, die Kanalgegner ließen planmäßig das Land abklappern, um an Ort und Stelle neue Wünsche zu sammeln, da sie selbst vor lauter Wünschen schon atemlos beim besten Willen nichts neues mehr wissen. Es ist an der Zeit, daß die Regierung der Komödie ein Ende macht und ihre Engelsgeduld aufgiebt. Kanalgegnerische Blätter nutzen auch die Thatsache aus, daß der Ausschuß einstimmig zunächst gegen 50 Millionen für die Verbesserung der Vorflut an der unteren Oder bewilligt hat. In Wahrheit haben die Kanalfreunde dafür nur vorläufig unter der ausdrücklichen Voraussetzung gestimmt, daß der Kanal selbst gebaut werde. Ohne Kanal — keine Entschädigung.

Der Kanalausschuß wird voraussichtlich demnächst, wie s. Zt. der für die 1. Kanalvorlage, unseren Westen besuchen, diesmal auf Einladung des Oberbürgermeisters Fluthgraf-Wesel und der Lippe-Interessenten das Land an der Lippe.

Das Reichseisenbahnamt

hat eine Statistik für 1899 herausgegeben. Danach gab es im Reich 40 041 Kilometer vollspurige Bahnen, 8000 Kilometer oder 20 v. H. mehr als vor 10 Jahren. Auf jeden Einwohner Deutschlands entfielen im Jahre 1899 durchschnittlich 15 Eisenbahnfahrten gegen 8 im Jahre 1889. Der Prozent-Anteil der Wagenklassen an den Personenkilometern hat sich in den 10 letzten Jahren in den ersten drei Klassen verringert, in der 4. dagegen von 26,28 auf 31,43 v. H. erhöht. Die durchschnittliche Einnahme für 1 Personenkilometer ist infolge der niedrigeren Fahrpreise und der Arbeiter-, der Zeit-, der Rundreisekarten usw. von 3,18 auf 2,75 zurückgegangen. Auch die durchschnittliche Einnahme auf den Tonnenkilometer des Frachtgutes ist infolge der geringeren Sätze von 3,87 auf 3,57 herabgegangen. Die Bauaufwendungen für die Eisenbahnen beliefen sich 1899 auf 12 170 Millionen Mark. Die Betriebsausgaben sind im Verhältnis zu den Einnahmen von 54,02 auf 59,99 v. H. in den letzten 10 Jahren gestiegen. Als Rente des auf die betriebenen Strecken verwendeten Anlagekapitals betrachtet, ergab der Betriebsüberschuß im Jahre 1889 5,74, im Jahre 1899 dagegen 6,68 v. H. Die Anzahl der Beamten und Arbeiter einschließlich der Handwerker, Lehrlinge und Frauen betrug im Jahre 1899 521 760 Personen, mithin kam auf je 106 Einwohner ein Eisenbahnbediensteter. Gegen das Jahr 1889 hat sich die Zahl der Beamten und Arbeiter von 150 196 Personen oder 40,3 v. H., vermehrt, während zu gleicher Zeit die Eigentumslänge der Eisenbahnen nur um 19,7 v. H. zugenommen hat.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Febr. Die Kaiserin Friedrich befand sich am Sonntag, wie aus Cronberg halbamtlich gemeldet wird, „sehr befriedigend". — In Berlin war am Samstag das Gerücht verbreitet, die Kaiserin sei entschlafen, es konnte aber sofort zurückgewiesen werden. — Am Sonntag nachmittag stattete der König von Griechenland auf der Durchreise der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Er wurde am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich und der Kronprinzessin von Griechenland empfangen und im Schlitten nach Friedrichshof geleitet. Er blieb dort eine Stunde und fuhr dann nach Homburg weiter, um das Kaiserpaar zu besuchen. Von Homburg setzte der König über Frankfurt a. M. seine Reise nach Kopenhagen fort. Der Kaiser hatte am Sonntag vormittag seiner Mutter einen Besuch abgestattet.

— Die angekündigte Postkonferenz wurde am Montag vormittag durch Staatssekretär v. Podbielski im Sitzungssaale des Reichspostamts eröffnet.

— Der Geheimfonds der Polizei soll in dem neuen Staatshaushalt von 200 000 ℳ auf 300 000 ℳ erhöht werden. Das Centrum will nur 260 000 ℳ bewilligen und 40 000 ℳ dem Dispositionsfonds für die Strafanstalten zuwenden.

— Abholefächer auf der Post einzurichten und gegen 12 und 18 ℳ je nach der Größe zu vermieten, plant bekanntlich Herr v. Podbielski. Solche letter boxes bestehen auf den Postämtern in Stuttgart schon seit 20 Jahren, dort aber werden sie unentgeltlich benutzt.

— An der Düsseldorfer Ausstellung von 1902 will sich die preußische Staatsbahnverwaltung beteiligen. Die notwendigen Kosten hat der zuständige Ausschuß des Abgeordnetenhauses am Samstag bewilligt.

— Wegen eines Artikels über den Kaiser und Lord Roberts ist der „Niederbayerische Waldbote" beschlagnahmt worden. Dasselbe Schicksal ist schon früher dem klerikalen „Beobachter am Main" begegnet.

— Der Reichstagsabgeordnete Graf Bismarck-Bohlen ist, wie die „Greifswalder Zeitung" meldet, heute vormittag in Carlsburg am Herzschlage gestorben.

Brüssel, 19. Febr. Wie sich jetzt herausstellt, war der dem Gesandten Dr. Leyds gestohlene Koffer von dessen Tochter aus dem Haag abgesandt worden. Er enthielt Wäsche, Kleidungsstücke und Schmucksachen. Der Koffer ist inzwischen in einem Kanale wieder aufgefischt worden. Von dem Inhalte waren nur noch Taschentücher und ein Körbchen mit der Aufschrift „Pretoria" vorhanden.

— König Eduard von England wird angeblich auf der Reise nach Deutschland in Brüssel kurzen Aufenthalt nehmen. Der Besuch würde bedeuten, daß der König die Sipido-Affäre und die Freisprechung des Jungen verziehen hat.

— In Ledeberg entstand Samstag abend zwischen Rekruten, die zur Auskosung in die Stadt gekommen waren, eine große Schlägerei. Die Ortspolizei wandte sich um Hilfe an die Gendarmerie, die alsbald einschritt und von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Gendarm wurde schwer verletzt und ein Polizist von einer Revolverkugel getroffen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 19. Febr. In Kiew sind bekanntlich Studenten, die polizeiliche Roheiten gegen Kommilitonen mit Gewaltthaten erwiderten, einfach als Gemeine in das Heer gesteckt worden. Einige Blätter melden nun (allerdings kaum zu glauben), daß sieben Studenten, die den Fahneneid nicht leisten wollten, zum Tode verurteilt worden seien. Kein Wunder, daß es auch an den andern Universitäten des Reiches wieder gährt.

— Rußland erobert Persien, während England in Südafrika trotz riesiger Verluste nichts erreicht, unblutig im Fluge. Jetzt sollen in mehreren Städten Zweigniederlassungen der russischen Reichsbank eingerichtet werden. Russische Bankbeamte durchreisen bereits das Land.

Belgrad, 19. Febr. König Milan hat am Samstag seine letzte Ruhestätte in Kruschedol auf ungarischem Boden gefunden. Auch hier wurden der Leiche königliche Ehren erwiesen. Bei der Beisetzung ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall: Die Pferde vor dem Leichenwagen scheuten, sodaß der Sarg fast hinabgefallen wäre

— König Alexander will in dieser Woche, wie es heißt, in strengstem Inkognito nach Kruschedol fahren, dort am Sarge seines Vaters beten und unmittelbar darauf wieder nach Belgrad zurückkehren. — Die serbische Grenze war bis zur Beisetzung Milans nahezu gesperrt, um serbischen Kundgebungen vorzubeugen.

Madrid, 19. Febr. Aus Spanien läßt die Censur Nachrichten über die Lage nicht durch, der Telegraph ist gesperrt und die Presse unterdrückt. Es sickert nur durch, daß in Valencia neue Kundgebungen gegen die Klerikalen stattgefunden haben, in Madrid dagegen der Karneval fröhlich gefeiert worden ist. Amtlich wird gemeldet, das Ministerium werde am Mittwoch zurücktreten, wahrscheinlich werde dann Silvela, Azcarragas Vorgänger, wieder sein Glück versuchen. Einige Blätter wissen schon zu berichten, daß Silvela wieder den Vorsitz und das Marineministerium übernehmen werde.

Newyork, 19. Febr. Den geistlichen Orden auf den Philippinen will die Regierung alles Grundeigentum abkaufen.

— Ein Zollkrieg droht zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland auszubrechen. Die Union hat die russische Zuckerraffinade bei der Einfuhr in Amerika mit einem Ausgleichszoll belegt, und Rußland droht nun im Verlauf von 14 Tagen amerikanische Erzeugnisse höher zu besteuern, wenn nicht die Vereinigten Staaten ihren Zuckerzoll zurücknehmen. Die Presse rechnet bereits aus, daß die russischen Gegenmaßregeln u. a. die 30 Millionen Doll. Ausfuhr an Maschinen und metallurgischen Erzeugnissen verhindern würden. Andere betonen, daß die Vereinigten Staaten Rußland nicht vor Deutschland und den andern Staaten begünstigen dürften, ein Zollkrieg mit Rußland sei eher durchzufechten, als einer gegen Deutschland, denn die Union unterhalte mit dem deutschen Reich achtzehnmal bedeutendere Handelsbeziehungen, als mit Rußland. Inzwischen ist auch auf belgischen Zucker ein Zuschlagszoll gelegt worden. Der belgische Gesandte hat sofort Einspruch erhoben.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Februar.

Am Ministertische: Freiherr v. Rheinbaben.

Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wurde heute beim Kapitel „Polizeiverwaltung in Berlin und Umgegend" fortgesetzt. Dabei handelt es sich einmal um die Verkehrssicherheit in den Straßen Berlins und andererseits um die Gehalts- und Dienstverhältnisse der Kommissare und Schutzleute. Der Minister v. Rheinbaben besprach in ausführlicher Rede die Möglichkeit, wie die Zahl der Unfälle, die der elektrische Betrieb der Straßenbahn zur Folge gehabt hat, vermindert werden könne. Er teilte die einzelnen Maßnahmen, die er in Aussicht genommen hat, mit, gab aber auch zu bedenken, daß sich die Zahl der Unglücksfälle von selbst verringern werde, wenn sich das Publikum erst mehr an den elektrischen Betrieb gewöhnt habe. Die Gehaltsverhältnisse der Kommissare und Schutzleute wurden von Rednern der Rechten und der Linken als unzureichend bezeichnet.

Das Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen" gab dem Abg. Saenger (frs. Vp.) Veranlassung, eine ganze Reihe von Beschwerden, namentlich aus Frankfurt a. M., vorzubringen. Der Minister lehnte aber ein Eingehen auf diese Einzelheiten ab und verwies auf den Instanzenweg. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine Erörterung über die Lage unserer Landgendarmerie. Im Vordergrunde des Interesses stand dabei ein Antrag Gamp (fk.) und Genossen, der für die Oberwachtmeister und Gendarmen die Herstellung oder Anmietung von Dienstwohnungen, sowie eine wesentliche Erhöhung des Stellenzulagefonds forderte. Die Abgg. v. Jagow (k.) und Werner (dtschfrz. Rfp.) stimmten dem Antrag zu. Minister v. Rheinbaben begrüßte das in dem Antrag Gamp den Gendarmen entgegengebrachte Wohlwollen und versichert, daß die Regierung mit aller Energie eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Gendarmen erstreben werde. Darauf vertagte sich das Haus auf heute abend 7½ Uhr.

Am Herenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

27) (Nachdruck verboten.)

„Friederike, warum hast du Leibhold Geld gegeben?" fragte der Rechtsanwalt seine Frau wieder. Seine Stimme zitterte und klang heiser vor Erregung.

„Das geht dich nichts an, es ist nicht von deinem Gelde. Leibhold sitzt manches Mal in der Klemme, und dann habe ich ihm was geborgt. Er bezahlt es aber auch wieder. Das geht gar nicht anders. Und nun frage nicht mehr. Du weißt wahrlich was feines für so eine Fahrt ausfindig zu machen."

„Friederike, die Sache ist zu ernst, als daß wir uns so darüber hinwegsetzen könnten. Wenn Leibhold in jener Nacht am Herenweg gewesen ist, so hat er auch um den Mord gewußt!"

„Ach was, es ist so, wie ich dir sage", sagte Friederike geringschätzig. „Leibhold! Du denkst wohl gar, der könnt's gewesen sein. Der — sicher nicht! Den werfe ich mit einer Hand um."

Der Rechtsanwalt nahm von weiteren Fragen Abstand, um nicht den berechtigten Zorn seiner jungen Frau zu erregen. Seine Seele aber war erfüllt von schlimmen Vorstellungen und er blickte besorgt einer Zukunft entgegen, die er sich selbst erwählt, um sich vor den Widerwärtigkeiten des Lebens, vor einem peinigenden Ringen nach einer Existenz zu schützen.

Und die junge Ehe des Rechtsanwalts Peter Kantzius entsprach auch nach keiner Seite den Erwartungen, welche sich an dieselbe geknüpft hatten, und von einer Zeit der Flitterwochen konnte nicht die Rede sein.

Für den Gatten hatte der Hochzeitstag den Anfang einer Erkenntnis gebracht, in welche nicht eingestandene Befürchtungen sich alsbald aufzulösen begannen. Es kam für ihn nicht ein einziger Tag, an welchem er Befriedigung über die getroffene Wahl empfand. Er hatte Friederike Steenhuus nicht aus Liebe geheiratet, aber auch nicht geglaubt, ihr Gefühle heucheln zu müssen, die er nicht gehegt und die zu erwecken sie sich nicht die geringste Mühe gegeben. Nichtsdestoweniger war er der Ueberzeugung gewesen, daß seine Ehe sich zu einer befriedigenden gestalten werde. Gerade die ihm seither unerläßlich scheinenden Vorbedingungen für eine glückliche Ehe waren erfüllt, Friederike brachte ihm alle diejenigen Dinge ins Haus, die er besonders hochgeschätzt und deren Mangel ihm seither Verdrießlichkeiten aller Art bereitet hatte.

Auf Friederikens Veranlassung hatte er eine vornehme Wohnung gemietet, die glänzend ausgestattet worden war. Wenn diese Einrichtung auch nicht überall einem verfeinerten Geschmack entsprach, so gab sie Peter Kantzius doch ein Ansehen großer Wohlhabenheit, die ihm junge und alte Kollegen neideten. Wohlhabend sein: hatte Peter Kantzius Zeit seines Lebens für das höchste Glück gehalten.

Sein Vater, als Bürgermeister einer kleinen Stadt mit knappem Gehalt, hatte freilich alles gethan, um dem einzigen Sohn die Wege zu einer sorglosen Zukunft anzubahnen, mehr aber auch nicht. So hatte Peter Kantzius bis zum Tage seiner Hochzeit das beruhigende Gefühl einer sorgenfreien Existenz nicht kennen gelernt. Geld war immer knapp bei ihm gewesen und war es noch mehr geworden, als die Stunde geschlagen hatte, in welcher er aus eigenen Mitteln seinen Weg durch das Leben nehmen sollte.

Von diesem Zeitpunkt an war auch nicht von einer einzigen sorgenfreien Stunde mehr die Rede gewesen; und der Wunsch, allen Mühsalen durch eine reiche Heirat ein Ende zu machen, hatte ihn in um so höherem Grade beherrscht, je mehr er die Schwierigkeiten erkannte, die sich ihm zu einer vollen Entwickelung seines Könnens entgegenstellten. Eigentlich war eine Erweiterung des Rechtsanwaltstandes in L . . . durchaus nicht erwünscht gewesen, und die Ankündigung von der beabsichtigten Entwickelung seiner Thätigkeit mochte von Kollegen nicht gerade mit freundlichen Blicken betrachtet worden sein; aber er hatte doch wenigstens sein Brot zu finden gehofft. Aber selbst dieser bescheidene Wunsch harrte noch immer seiner Erfüllung, und um so leuchtender waren ihm Friederikens Vorzüge erschienen, die in ihrem Reichtum gipfelten.

Reichtum und Schönheit waren ihr geblieben. Daß sie andere Vorzüge nicht besaß, hatte er während der kurzen Zeit seiner Verlobung bereits erfahren. Er vermißte an ihr alle Eigenschaften, die er in einem glücklichen Alter großmütig den Frauen zuerteilt und die er auch jetzt noch als ihre schönsten betrachtet haben würde. Dennoch war er überzeugt gewesen, daß nur das Zusammenleben mit einem alten, geizigen Vater unvorteilhaft auf sie gewirkt habe und daß es ihm mühelos gelingen werde, ein besseres Selbst, dessen auch sie gewiß nicht ermangelte, zu wecken.

Er sah sich in seiner Erwartung getäuscht, aber er gab sich noch dem Glauben hin, daß er selbst schuld an einer Entfremdung sei, die sich seit dem Tage seiner Verbindung mit Friederike zwischen ihm und ihr auffällig vollzogen. Das änderte indessen an der Thatsache nichts, daß das erwartete Glück sich als eine Seifenblase erwies und seine glänzend eingerichtete Privat-Wohnung ihm in kurzer Zeit zu einer Stätte geworden war, die er so viel als möglich mied. Peter Kantzius hatte sich unendlich wohler gefühlt, als er, nach vergeblich durchhofften Sprechstunden, ein billiges Wirtshaus aufgesucht, um dort für wenige Groschen seinen Leib zu stärken. Der Schluß der Bureaustunden brachte ihm jetzt keine Erholung mehr.

Die Hochzeitsfahrt hatte eine böse Nachwirkung gehabt, wie er sich selbst gestand. Er hatte an dem darauf folgenden Tage noch einmal auf die während derselben geführte Unterhaltung zurückkommen wollen, war aber von seiner jungen Frau mit zornigen Worten zurückgewiesen worden.

„Das Fragen nützt dir nichts, ich sage dir nur gerade so viel, wie ich dir sagen will", hatte sie ihm in keifendem Tone erwidert. „Das kannst du dir merken."

Jeder Versuch, versöhnlich auf Friederike einzuwirken, erwies sich als ein vergeblicher, und diese Thatsache beunruhigte den jungen Rechtsanwalt nicht wenig. Die Bestellungen, die er sich von dem Zusammenleben mit einer hübschen, reichen Frau gemacht, waren Phantasieen gewesen, die nichts mit der unerquicklichen Wirklichkeit zu thun hatten. Die Stunden, welche er mit Friederike zusammen verbrachte, dünkten ihn schon wenige Wochen, nach der Hochzeit unerträglich, und er war mit einem Eifer bemüht, sie auf eine möglichst geringe Anzahl zu beschränken, die auch eine weniger mißtrauisch veranlagte Natur als die seiner Frau hätte aufmerksam machen müssen.

Friederike brauchte aber nicht erst aufmerksam gemacht zu werden, sie war es seit langem. Daß nicht Liebe, sondern Geld den Rechtsanwalt Kantzius bewogen, um sie anzuhalten, das hatte sie nicht beleidigt, wohl aber, daß er so wenig bemüht gewesen war, sie über seine eigentlichen Gefühle zu täuschen.

Sie war sich ihrer Schönheit wohl bewußt und überzeugt, daß nur Mangel an passender Gelegenheit sie schließlich in die Gefahr gebracht, ledig zu bleiben. Wer war denn aber ihr Gatte? Nicht selten umspielte ein spöttisches Lächeln ihren Mund, wenn ihr Blick seine schmächtige Gestalt streifte, die neben der ihren unscheinbar genannt werden konnte. Er war ein Nichts und mußte sich von seiner Frau unterhalten lassen. Dazu war sie aber gut genug.

Unglücklich fühlte Friederike sich in den neuen Verhältnissen nicht. Es hatte ihr in der Stadt immer besser gefallen, als auf dem Dorf und die Umgebung entsprach ihrem Geschmack. Sie wurde in ihren glänzenden Toiletten viel angestaunt, das hielt sie schadlos für den Aerger mit ihrem Mann, an dem es nicht fehlte. Sie trug überdies Sorge, daß es ihr an Geselligkeit nicht mangelte und die in der Wirtschaft auf Kosten des Wohlbehagens gemachten kleinen Ersparnisse mußten dazu dienen, der „Gesellschaft" einen Begriff von dem Reichtum und der Gastfreundschaft der Frau Rechtsanwalt Kantzius zu geben. Daß ihr dafür aus Dankbarkeit „Prahlerei" zum Vorwurf gemacht und sie zu einer Person erhoben wurde, deren Vergangenheit nachzuspüren sich verlohnte, ahnte Friederike nicht.

Bald wußte man mehr von ihr, als daß sie die einzige Tochter eines der reichsten Plaatzebesitzer des Dorfes Hekum und ein Jahr in Emden in Pension gewesen war. In letzterer Stadt hatte Frau Rechtsanwalt Kantzius zu leben gewußt, ihr jetziger Gatte war nicht allein von ihr begünstigt worden. Man wollte sie im Winter drei bis vier Stunden weite Schlittschuh-Partieen mit ihren Verehrern haben unternehmen sehen, und wiederholt sollte es vorgekommen sein, daß sie erst spät abends heimgekehrt war. Die Pensions-Vorsteherin hatte daher, um ihre Pension nicht in Mißkredit zu bringen, lieber auf eine beträchtliche Einnahme verzichtet, als Friederike Steenhuus noch länger behalten.

Nach Hause zurückgekehrt, hatte sie sich dann mit einem ganz gewöhnlichen Bauern eingelassen — mit einem, der schon einmal wegen Brudermordes in Untersuchungshaft gewesen war; sie würde ihn auch geheiratet haben, wenn nicht Kantzius, der Geld gebraucht, dazwischengetreten wäre.

Frau Kantzius sollte aber — und das war das schlimmste — die Beziehungen zu ihrem ehemaligen Liebhaber nicht abgebrochen haben, sondern — wie das Stubenmädchen erzählte — denselben in ihrem Zimmer empfangen und ihm das Beste aus Küche und Keller auftischen, wenn ihr Gatte im Bureau war — während sie sonst schrecklich genau sei. Es handele sich dabei nicht etwa um ein müßiges Gerede. Wer sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wolle, brauche nur an Markttagen in den Nachmittagsstunden die Kantziussche Wohnung zu beobachten. Regelmäßig zwischen drei und vier Uhr nachmittags stelle sich der Besuch ein, um stundenlang bei ihr zu verweilen. Um diesen Fall noch zu einem roman-

Die Wirren in China.

Die von General v. Kettler abgesandte Abteilung des Oberst Hoffmeister erstrebt die Erreichung des Punktes, wo der Fluß Kouho die innere große Mauer scheidet. Dort liegt im Flußthal diesseits der Mauer der kleine Ort Taomatuan. Das ganze zu durchziehende Gebiet gehört zur Provinz Tschili. Wahrscheinlich wird beabsichtigt, chinesische Banden, die sich an der von Schanst über die westlichen Kaisergräber nach Peking führenden Straße gesammelt haben, zu zerstreuen. Der Weg nach Taomatuan führt auf freilich wenig gangbaren Straßen entweder über die westlichen Kaisergräber (Hsling) oder im Flußthal des Kouho hinauf. Daß das wenig bewohnte und schwierige Bergland Pauyangschan durchzogen werden wird, ist bei der winterlichen Jahreszeit nicht wahrscheinlich. Die Expedition, derentwegen so großer Lärm geschlagen wird, unterscheidet sich in nichts von den frühern. Sie beschränkt sich auf Tschili, ist räumlich also begrenzt und auch die Stärke der Abteilung kann nicht bedeutend sein.

London, 19. Febr. Die Times berichtet aus Washington, 18. d.: Man ist der Meinung, daß die Vereinigten Staaten sich in diesem Augenblick gegenüber der geplanten Expedition Waldersees in einer äußerst ernsten Lage befinden. General Chaffee meldet, daß diese Expedition die bedeutendste sein werde, die seit dem Marsch auf Peking versucht wurde. Man fürchtet, daß die Lage eine unmittelbare Entscheidung der Vereinigten Staaten verlangt, in Bezug auf ihre allgemeine chinesische Politik. Man glaubt, Chaffee werde Weisung erhalten, an einer derartigen Expedition keinen Anteil zu nehmen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Während die meisten Londoner Morgenblätter das abermalige Entweichen Dewets als Thatsache behandeln, die auf den weiteren Verlauf der Ereignisse in der Kapkolonie eine sehr ungünstige Wirkung ausüben dürfte — Dewet soll mit etwa 3000 Mann nach Nordwesten in der Richtung nach dem Priestadtdistrikt abgezogen sein —, hat die „Daily Mail" eine Privatdepesche aus Kapstadt erhalten, wonach Dewet umzingelt sei, angeblich mit 2500 Mann zwischen Bristown und Brackfontein, westlich de Aar, durch 12 000 Engländer unter Kitchener.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 20. Februar.

* — Bitter kalt ist es über Nacht wieder geworden und reichgezackte Blumen schmücken heute morgen die Fenster — leider keine frischgrünen Frühlingsboten, sondern starre Sprößlinge eines grimmigen Nachwinters, der hoffentlich nicht allzulange anhält. Das Thermometer stand früh 8 Uhr auf 14 Grad unter Null, an der Agger dagegen war der tiefste Thermometerstand der vergangenen Nacht 18½ Grad R. Barometerstand: 764. Wind aus N. — Witterung im allgemeinen: Hell, ruhig. — Voraussichtliche Witterung am Donnerstag: Keine wesentliche Aenderung. Frost fortdauernd.

* — (Gedenket der hungernden Vögel.) Diese Mahnung, die wir unsern Lesern zu Anfang des Winters zugerufen haben, sei jetzt, da schon so lange fußhoher Schnee die Erde bedeckt, noch einmal wiederholt. Besonders sei daran erinnert, daß Kartoffelstückchen, die man vor das Fenster legt, sowie Hanf- und Leinsamen, Kürbis- und Gurkenkerne, Käseabfälle, zerstoßene Rüben oder Möhren, ein Brösklein Fleisch den lieben Sängern willkommene Kost jetzt ist, wo Schmalhans Küchenmeister ist. Im Haushalt finden sich so viele Reste, auch ist ein wenig Samen so leicht beschaffen, daß kein Edeldenkender die ganz geringe Mühe des Fütterns scheuen sollte.

* — (Das elterliche Züchtigungsrecht.) Ueber das elterliche Züchtigungsrecht hat das Reichsgericht ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch haben die Eltern das Recht und die Pflicht ihr Kind zu erziehen, und sie können kraft dieses Erziehungsrechtes und dieser Erziehungspflicht Zuchtmittel gegen das Kind anwenden. Das Erziehungs- und Züchtigungsrecht ist zwar an sich unübertragbar, steht also eigentlich nur den Eltern zu; doch kann eine andere Person mit seiner Ausübung betraut werden, und zwar entweder unumschränkt oder unter Einschränkung auf gewisse Fälle und gewisse Züchtigungsmittel. Die Uebertragung der Handhabung des Züchtigungsrechts ist also rechtlich möglich, vorausgesetzt allerdings, daß sie den sittlichen Pflichten der Eltern nicht widerspricht oder nicht gegen die guten Sitten überhaupt verstößt. Das Reichsgericht beschäftigte sich mit einem Falle, in welchem ein 6jähriges Kind von seinen Eltern einer Akrobatentruppe zur Ausbildung übergeben, von dieser Truppe an eine andere, später an eine dritte Truppe weitergegeben und von dem Leiter der letzteren Gesellschaft mißhandelt worden war. Als dieser deswegen angeklagt, machte er geltend, daß er das Kind in Ausübung des ihm übertragenen elterlichen Züchtigungsrechtes geschlagen hätte und dafür nicht bestraft werden könnte. Dem gegenüber nahm das Reichsgericht an, daß eine solche vollständige Entäußerung eines Kindes gegen die guten Sitten verstoße und daher nichtig sei, in ihr also eine rechtlich giltige Uebertragung des Züchtigungsrechtes nicht gefunden werden könne. Dieser Einwand könne daher die Freisprechung des Angeklagten nicht herbeiführen.

* — (Warnung.) Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Warnung: In der Tagespresse wird gegenwärtig unter dem Namen Dr. Heins Nolygonum-Thee (Russischer Knöterich) ein angeblich gegen Brust- und Halsleiden wirksames Mittel angepriesen und seitens eines F. Epstein in Dresden in Päckchen von etwa 70 Gramm Inhalt zum Preise von 1 ℳ, zuzüglich 40 ₰ Nachnahmegebühr, versandt. Der Thee besteht lediglich aus zerkleinerten Teilen des gewöhnlichen Vogelknöterichs, wie er auf allen Wegen und namentlich auch oft an wenig verkehrreichen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Der in Rußland vorkommende Vogelknöterich ist von dem in Deutschland wachsenden in keiner Weise verschieden. Eine spezifische Heilwirkung hat der Vogelknöterich nicht: 70 Gramm desselben in zerschnittenem Zustande haben im Großhandel einen Wert von etwa 10 ₰.

* — Eine bemerkenswerte Auslassung des Kultusministers ist dem „Westdeutschen Sängerbunde" zugegangen. Dieser Bund hat sich erst kürzlich aus Gesangvereinen der verschiedensten westdeutschen Städte zusammengesetzt mit dem Zwecke, die Gesangswettstreite einzuschränken und das Volkslied zu pflegen. Von diesen Bestrebungen machte der Bund dem Kultusminister Dr. Studt Mitteilung und dieser hat dem Bunde jetzt nach der „Staats-Ztg." mitgeteilt, daß er die Bestrebungen durchaus billige, auch er sei ein Feind aller Gesangwettstreite.

s. **Niederfestmar**, 18. Febr. Die Gesellschaft „Runder Tisch" beging am Samstag, den 16. Februar, abends 9 Uhr anfangend, im närrisch dekorierten Vereinssaal ihr diesjähriges karnevalistisches Fest, zu welchem die Mitglieder mit ihren Damen, sämtlich mit Narrenmützen ausgerüstet, ziemlich vollzählig erschienen waren. Nach einer Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Herrn Brüning, in der er die Erschienenen willkommen hieß, leitete die neugebildete „Wiener Damenkapelle" mit ihren verschiedenartigen Instrumenten die Festlichkeit würdig ein. Hieran reihten sich, unterbrochen durch gemeinschaftlich gesungene Karnevalslieder, Vorträge in Wort und Lied, Couplets und einige kleinere Theaterstückchen. Die einzelnen Ausführungen waren durchweg vorzüglich und namentlich das Stückchen: „Heimlich verlobt" erzielte bei den Zuhörern eine durchschlagende Wirkung. Die große Sicherheit und der nötige närrische Humor, mit dem die Vorträge wiedergegeben wurden, trugen nicht wenig zum heiteren und gelungenen Verlaufe des Festes bei. Die fröhliche Stimmung wuchs denn auch zusehends nach jeder einzelnen Pièce. Darum ist mit der Verteilung der wohlverdienten Ordensauszeichnungen an die närrischen Künstler und Künstlerinnen auch nicht gekarat worden. Den Schluß bildete ein Tänzchen, welches die letzten Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt. Wir sind überzeugt, wieder einen Herz und Gemüt erheiternden Abend verlebt zu haben, an den wir gerne zurückdenken werden.

s. **Nümbrecht**. In Nr. 37 dieser Zeitung wurde erwähnt, daß ein Mietsschwindler, welcher sich den Namen „Karl Frede" beilege, in der hiesigen Gegend sein Wesen treibe. Herrn Wachtmeister Weber aus Wiehl, gelang es, bei Herrn Herm. Stöcker in Wirtenbach den Menschen zu verhaften.

---

tischen zu gestatten, wurde nicht versäumt, den eifrig kolportierten Gerüchten hinzuzufügen, daß Frau Kantius' Protegé ein schwächlicher Mensch mit gewöhnlichem Gesicht sei, den sie in ihren Gesellschaften schwerlich empfangen werde.

(Fortsetzung folgt.)

(+) **Wiehl, 18. Febr.** In diesem Jahre finden beim hiesigen Amtsgericht noch an folgenden Tagen Schöffensitzungen statt, bei welchen die nachbenannten Herren als Schöffen fungieren:

8. März: Hermann Hahn-Hunstig — Robert Dreibholz-Wiehl,
22. März: August Oefer-Alperbrück — Forstverwalter Radde-Schloß Homburg,
19. April: August Oefer-Alperbrück — Robert Spies-Nümbrecht,
10. Mai: Forstverw. Radde-Schloß-Homburg — Carl Schmidt-Brück,
31. Mai: Karl Kattwinkel-Bielstein — Heinrich Klein-Drabenderhöhe,
21. Juni: Adolf Geldmacher-Papiermühle — Hermann Hahn-Hunstig,
12. Juli: Robert Lutter-Elsenroth — Robert Dreibholz-Wiehl,
16. August: Carl Schmidt-Brück — Robert Spies-Nümbrecht,
20. September: Adolf Geldmacher-Papiermühle — Carl Kattwinkel-Bielstein,
10. Oktober: Forstverw. Radde-Schloß Homburg — Robert Lutter-Elsenroth,
25. Oktober: Robert Dreibholz-Wiehl — Hermann Hahn-Hunstig,
15. November: August Oefer-Alperbrück — Heinrich Klein-Drabenderhöhe,
6. Dezember: Karl Schmidt-Brück — Robert Spies-Nümbrecht,
20. Dezember: Adolf Geldmacher-Papiermühle — Heinrich Klein-Drabenderhöhe.

(+) — Ueber die Thätigkeit der hiesigen Gemeindekrankenkasse während des Jahres 1900 erfahren wir folgendes: (die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Resultat vom vorigen Jahre) der Kasse gehörten am Jahresanfang 167 (159) männliche und 78 (69) weibliche Mitglieder an und am 1. Juli v. Js. 242 (206) bezw. 80 (66). Im Laufe des Jahres erkrankten 52 (69) m. und 12 (3) w. Mitglieder. Die Zahl der Krankheitstage beträgt bei den m. Mitgliedern 838 (1342) und bei den w. Mitgliedern 264 (41). Es wurden 4131.22 ℳ vereinnahmt und zwar: 46.31 Mark Kassenbestand am Jahresanfang; 4017.94 ℳ Gesamtbeiträge; 63.85 ℳ Erstattungen für gewährte Krankenunterstützungen und 3.12 Mark sonstige Einnahmen. Ausgaben sind 3843.61 ℳ entstanden, welche sich wie folgt zusammensetzen: 1078.50 ℳ für ärztliche Behandlung; 886.58 ℳ für Arznei und sonstige Heilmittel; 1211.29 ℳ, für Krankengelder an Mitglieder; 431.85 ℳ Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten; 63.85 ℳ Erstattungen für gewährte Krankenunterstützungen; 23.54 ℳ zurückgezahlte Beiträge und 148 ℳ, sonstige Ausgaben. Hiernach ist am Jahresschluß ein Kassenbestand von 287.61 ℳ verblieben. Wir wollen auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Kasse nur dann die Kosten der Behandlung durch auswärtige Aerzte übernimmt, wenn die betreffenden Mitglieder vom Vorstand und dem Kassenarzt diesen Aerzten überwiesen worden sind, sowie ferner, daß infolge des erhöhten ortsüblichen Tagelohnes sämtliche weibliche Arbeiter hiesiger Gemeinde Invalidenmarken der II. Lohnklasse, (also 20 ₰) kleben müssen.

Siegburg, 17. Febr. Ein Zuchthäusler, der mit Schneeschaufeln beschäftigt war, nahm gestern nachmittag gegen 5 Uhr vom Michaelsberge Reißaus. Als er die Planken an der Ostseite überstiegen hatte, wandte er sich in die schneebedeckten Felder. Der Ausreißer wurde alsbald wieder eingefangen und mit dem Abendzuge hierher zurückgebracht.

Köln, 18. Febr. (Tagesschnellzüge Köln—Berlin.) Laut Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 17. ds. sollen zufolge der Eingabe der Westdeutschen Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands vom 16. November v. Js. die Tagesschnellzüge mit dritter Klasse zwischen Köln und Berlin über Hannover (Nr. 13 und 14) vom 1. Mai ab täglich verkehren.

Elberfeld, 15. Febr. Die landespolizeiliche Abnahme der Schwebebahn (Teilstrecke Elberfeld-Zoologischer Garten bis Elberfeld-Kluse) ist heute mittag erfolgt. Teilgenommen haben daran außer den Vertretern der kgl. Regierung und der Stadt Elberfeld der Direktor der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Petri aus Nürnberg, Oberingenieur Schmitz-Elberfeld und Bauinspektor Sobersky von der Firma Schuckert u. Co. in Nürnberg. Die Fahrt begann am Schwebebahnhof Döppersberg, ging bis zur Kluse und von da zurück nach der Haltestelle Döppersberg und weiter bis zum Zoologischen Garten. Die einzelnen Bahnhöfe wurden eingehend besichtigt. Die Probefahrten verliefen zur Zufriedenheit aller Teilnehmer, Einwendungen wurden nicht erhoben. Was die Betriebseröffnung anbetrifft, so wurde in einer gemeinsamen Besprechung der Beteiligten beschlossen, die Strecke innerhalb acht Tage dem Verkehr zu übergeben. Diese Frist ist erforderlich, um das für den vollen Betrieb nötige Personal noch tadellos auszubilden. Die Fahrten sollen um 6 Uhr morgens beginnen und bis 11 Uhr abends dauern. Die einzelnen Wagen sollen sich in Zwischenräumen von 5 Minuten folgen.

— (Hohes Alter.) Im außergewöhnlich hohen Alter von 96 Jahren hat eine Mitbürgerin das Zeitliche gesegnet. Es ist dies die Friedrichstraße 28 wohnhaft gewesene Witwe Lückerath.

Nuttlar, 15. Febr. Einem Arzte aus der Nachbarschaft passierte dieser Tage eine heitere Jagdgeschichte. Derselbe sah, dem edlen Weidwerk obliegend, ein munteres Häslein auerfeldein springen. Der Jünger Aesculaps leate sein Gewehr an und schoß. Aber Meister Lampe fühlte sich nicht getroffen und verschwand zum Erstaunen des Nimrods in einem — Fuchsbau. Zufällig (so erzählte später der wackere Jägers- und Medizinmann) kam ein Junge mit einer Schaufel des Weges. Schnell wurde der Eingang zur Fuchshöhle mit der Schaufel erweitert, und der Junge selbst mußte in den Fuchsbau kriechen. Eben waren seine Beine verschwunden, da vernahm man den dumpfen Ruf: „Ich habe ihn". Zualeich hörte man aber auch andere eigentümlich klingende Tierlaute. Der Knabe hielt den Hasen an der Blume und an den Hinterläufen fest und suchte ihn herauszuzerren. Aber von innen fand er heftigen Widerstand. Plötzlich ein Ruck — und der Hase war los. Er wurde nun ans Tageslicht gebracht, aber — o Grauen — es fehlte ihm der ganze Kopf samt den Löffeln. Meister Reinecke hatte von innen seinen „Freund Lampe" beim Wickel gefaßt und sich mit dem Jungen um die Beute gerissen. Kopflos vor Staunen kehrte der Doktor mit dem kopflosen Hasen heim. (Die Aerzte schreiben bekanntlich viel Latein. Anmerkung des Setzers.)

Osterfeld, 16. Febr. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute mittag 1 Uhr auf Zeche Osterfeld. Fünf Bergleute, welche mit dem Schießen von Kohlen beschäftigt waren, wurden von einem zu früh losgehenden Schusse getroffen, wobei zwei derselben getötet und drei gräßlich verstümmelt wurden.

Velbert, 17. Febr. (Verloren.) Eine junge Dame von hier hatte gestern abend für ihren Bruder in einem hiesigen Geschäfte einen Wechsel einkassiert. Drei Hundertmarkscheine leate sie in eine Zollinhaltsdeklaration, welche sie gekauft hatte, nahm das Ganze eben zusammengefchlagen unter den Arm und begab sich mit ihrer Freundin auf den Heimweg. Bei der Wohnung der letzteren angekommen, merkte sie, daß die Scheine aus dem etwas leichtsinnig angeleaten Verstecke entschlüpft waren. Zwei derselben wurden nach langem Suchen wieder aufgefangen; der Dritte jedoch blieb verschwunden. Derselbe ist entweder von anderen gefunden, oder von dem stark fallenden Schnee bedeckt worden. Eine teuere Lehre, sein Geld aufzubewahren.

Krefeld, 16. Febr. Der verstorbene frühere nat.-lib. Landtagsabgeordnete der Stadt Krefeld, Seyffardt, hat große Vermächtnisse hinterlassen. Der Stadt Krefeld vermachte er 150 000 ℳ zum Besten der Volks- und Fortbildungsschulen, ferner hat er die hiesigen gemeinnützigen Vereine mit Schenkungen bedacht, so den Vaterländischen Frauenverein, den Handwerker- und Bildungsverein, den Verein für Kleinkinderbewahr-Anstalten und den Landwehr-Unterstützungs-Verein. Die Gesamtsumme der Schenkungen ist noch nicht bekannt.

Emmerich, 17. Febr. Eine hiesige Firma erhielt am 14. ds. Mts. eine Postkarte, welche den Poststempel M.-Gladbach 24. 3. 90 trug. Die Karte hat demnach zu der Reise nach hier, wo sie ausweislich des Poststempels am 13. 2. 01 angekommen ist, annähernd elf Jahre gebraucht. Eine anscheinend von amtlicher Seite herrührende Bemerkung, welche mit Blaustift auf der Vorderseite der Karte niedergeschrieben ist und folgenden Wortlaut hat: „Aus dem Briefkasten 13. 2. 1901", ist auch nicht geeignet, die Sache aufzuklären, macht sie vielmehr noch dunkler. Anders wäre es, wenn wenigstens angegeben worden wäre, wo der Briefkasten hänat, dem das Verdienst zuerkannt werden muß, die Welt um ein Postkuriosum bereichert zu haben.

Bochum, 16. Febr. (Ueberfahren.) Auf der hiesigen Berg.-Märk. Station Süd ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schreckliches Unglück. Als der letzte von Dortmund kommende Nachtschnellzug einfuhr, öffnete der hier wohnende Versicherungsinspektor Kruse, um auszusteigen, zu früh die Coupeethür. Dabei hatte er das Unglück auszugleiten und unter die Räder des noch in Bewegung befindlichen Trains zu geraten, so daß er zermalmt wurde. Der Verunglückte stand in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt Frau und ein Kind.

Dortmund, 15. Febr. („Sie" werden nicht alle.) Ein junges Mädchen, welches bei einer Herrschaft in Cörne im Dienst steht, lernte vor einiger Zeit einen hier zugereisten, jungen Mann kennen und beider Herzen waren bald in heller Liebe entflammt. Da der Liebhaber keine Neigung zur Arbeit hatte, so trat in seiner Geldbörse bald Ebbe ein. Er wußte aber, daß das junge Mädchen sich ein nettes Sümmchen erspart hatte, und bat dasselbe denn um ein Darlehen. Das Mädchen gab ihm nun ihr Sparkassenbuch, das auf 200 M. lautete, mit der Weisung, er möge sich das holen, was er brauche. Das that er, behielt aber dann das Buch mit der Motivierung, er wolle seine Ersparnisse dazu schreiben lassen. Eines Tages nun war der Bräutigam, nachdem er die sauer ersparten Groschen des Mädchens erhoben hatte, verschwunden und das Mädchen hatte das Nachsehen.

— Die unzähligen Ratten, welche sich im Dortmunder Hauptbahnhofsgebäude befinden, machen es sich recht gemütlich. Das konnte man, wie der dortige „G.-Anz." schreibt, so recht Dienstag früh beobachten. In dem Warteraum 3. und 4. Klasse M. M. fingen kurz nach 12 Uhr nachts in der Nähe des Ofens die Dielen zu brennen an, das Feuer wurde bald bemerkt und beseitigt. In dem Fußboden befanden sich nun mehrere Löcher, durch diese schlüpften rasch die unterirdisch hausenden Ratten in großer Menge, darunter prächtige Tiere, hüpften über Tische und Bänke und verzehrten alles, was ihnen gerade in die Wege kam. Eine Anzahl Zuschauer belustigte sich längere Zeit über das tolle Treiben der Ratten. An der Köln-Mindener Seite ist es den Tieren des Nachts zu unruhig.

Herne, 17. Febr. (Diebesnest.) Der Fuhrknecht eines hiesigen Baumternehmers entdeckte gestern morgen am Dortmunder Emskanal ein großes Diebeslager. Beim Aufladen von Sand fand derselbe eine große Anzahl von Kisten mit Zigarren, Weinflaschen, sowie Kleiderstoffe und Wollwaren. Die Sachen stammen jedenfalls aus einem über Nacht ausgeführten Diebstahle.

Solingen, 17. Febr. Der Plan der Gewerkschaften, den Kaisersaal als Gewerkschaftshaus anzumieten, ist jetzt gescheitert, da es den Gewerkschaften nicht möglich war, eine Sicherstellung von 30 000 M. aufzubringen oder einen zahlungsfähigen Bürgen zu stellen. Der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin hatte die Hergabe des Geldes abgelehnt.

Hagen, 16. Febr. (Der schlechte Weg.) Acht in der Wannen bei Syburg wohnende Familienväter hatten Strafmandate bekommen, weil sie im November und Dezember v. Js. die Kinder nicht zur Schule geschickt hatten. Vor dem Schöffengericht wurde nun festgestellt, daß der Weg von Wanne nach Syburg selbst für Männer nur in Wasserstiefeln und auch dann nur schwierig zu passieren war. Die Väter wurden freigesprochen — und der Weg wird sich bessern.

Lüdenscheid, 17. Febr. Die Kreis Altenaer Schmalspurbahnen haben infolge der heftigen Schneewehen auf allen drei Strecken bis auf weiteres den Betrieb eingestellt. Die Züge können die außerordentlich starken Schneemassen nicht mehr bewältigen und bleiben stecken.

Olve, 18. Febr. Das Reichsbankdirektorium in Berlin hat die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in Olve genehmigt und es wird dieselbe in allernächster Zeit — vielleicht schon am 1. April ds. Js. — eröffnet werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Herrn Noeren schreibt die neueste „Jugend" folgende Bosheit ins Stammbuch: Ein alter Dorfschulmeister wird in das Krankenhaus der Stadt aufgenommen. Bei der Gelegenheit erfährt der Hospitalarzt von dem Patienten, daß der 80jährige Mann in seinem Leben noch nicht gebadet hat. Nach dem Grunde gefragt, erklärt dieser: „Ja wissens, Herr Doktor, bei uns auf dem Lande muß man halt das Decorum wahren."

— (Eine Duellschlächterei.) Vor einigen Tagen hat in Leutschau (Ungarn) ein Säbelduell zwischen den beiden Infanterieleutnants Alfred Lerner und Rudolf Enderle stattgefunden, wobei letzterer auf dem Kampfplatze tot zusammenstürzte. Nun wird bekannt, daß auch sein Gegner, Leutnant Alfred Lerner, im Sterben liege. Die beiden Offiziere waren gute Freunde und hatten sich wegen eines geringfügigen Umstandes entzweit. Enderle war mit seiner Abteilung ausgerückt. Als er wieder in die Kaserne einrückte, fand er in der Offiziersmesse Lerner an seinem Platze sitzen. Er fuhr ihn barsch an und wies ihn vom Platze. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der zu einer Herausforderung führte. Es wurde ein Säbelduell zu den schwersten Bedingungen — ohne Bandagen bis zur Kampfunfähigkeit — vereinbart. Alle Versöhnungsversuche waren an der Hartnäckigkeit Enderles gescheitert. Das Duell fand im Fechtsaale der Leutschauer Kaserne statt und artete zu einer förmlichen Schlächterei aus. Beide Gegner griffen einander gleichzeitig sehr heftig an. Zuerst erhielt Enderle einen Hieb über den Finger, weshalb die Aerzte den Zweikampf einstellen wollten. Enderle erklärte jedoch, daß er nicht kampfunfähig sei und forderte die Fortsetzung des Duells. Es kam zu einem zweiten Gange, bei welchem Lerner einen so mächtigen Hieb über das Auge bekam, daß das ganz Gesicht vom Blute wie übergossen war. Er wollte den Kampf nicht aufgeben und hielt sich in der Defensive. Hierauf stürzte Enderle mit erhobenem Säbel auf seinen Gegner zu und rannte dabei in den Säbel Lerners hinein, so daß die Waffe ihm die Lunge durchbohrte. Zugleich aber erhielt auch Lerner einen fürchterlichen Hieb über die Stirne und stürzte gleichfalls zusammen. Um solche Schlächtereien können ungehindert in den Kasernen veranstaltet werden!

Paris. (Zweiundvierzig Tage ohne Nahrung!) In einem Hause der Rue Levic wurde am Sonntag ein Mädchen auf der Treppe durch eine Spukgestalt erschreckt, die wie ein Gerippe aussah, aber einige Aehnlichkeit mit einem Mieter L. hatte, der seit dem 29. Dezember vermißt wird. Das Mädchen eilte, die Mutter des Verschwundenen zu benachrichtigen, welche die Wohnung ihres Sohnes durch einen Schlosser öffnen ließ. Der zu einem Gerippe abgemagerte junge Mann lag regungslos auf dem Bette, mit den hohlen Augen die Decke anstarrend. Einige Stärkungen und Pflege brachten ihn wieder zu sich; er verlangte zu schreiben, da ihm die Stimme versagte. Mit seinen nur noch aus Haut und Knochen bestehenden Fingern kritzelte er auf ein Stück Papier: „Meiner Verzweiflung wegen der Entweichung meiner Frau hatte ich am 29. Dezember den Entschluß gefaßt, durch Hunger zu sterben." Seit 42 Tagen hat er auch wirklich nichts genossen, außer etwas Wasser jeden Tag. Der Erhaltungstrieb war jedoch erwacht und hatte ihn vermocht, seinen Wasservorrat zu erneuern, wobei er von der Nachbarin gesehen wurde."

London. In einem Hause nahe dem Orte Llanelly in Süd-Wales stellte sich kürzlich ein merkwürdiger und etwas unbehaglicher Besuch ein, bestehend in einer ganzen Herde von Schlangen. Die Tiere krochen über den Fußboden, lagen zusammengeringelt auf den Schränken und Wandbrettern, während einige unternehmungslustig genug waren, die Stufen der Treppen aufwärts zu klimmen und es sich in den Schlafzimmern bequem zu machen. Die Bewohner des Hauses erklärten den unangenehmen Gästen selbstverständlich einen erbitterten Krieg, aber die Zahl der Schlangen schien unerschöpflich, obgleich an einem einzigen Tage nicht weniger als 22 getötet wurden. Eine Gefahr war nicht weiter vorhanden, da die Tiere zu der harmlosen Art der Ringelnatter gehörten. Bei genauerer Untersuchung wurden in einer Mauer des Hauses 40 Nester neben einander gefunden, jedes mit 30 Eiern, die sämtlich kurz vor dem Auskommen waren. Außer den ausgewachsenen Tieren war also auf einem kleinen Raum für

dinen Nachwuchs von 1200 Jungen gesorgt, sodaß der Aufenthalt in dem Hause wenig später im höchsten Grade ungemütlich geworden wäre.

London. (Die Maus als Zuchttier.) Es giebt doch sonderbare Käuze auf der Welt: Da veranstalten gewisse Leute in London jedes Jahr im „Mouse Fanciers Klub" eine Mäuseausstellung mit nachfolgender Preisverteilung. Die Besitzer und Züchter der schönsten Mäuseexemplare erhalten Medaillen und Geldpreise und die mit Recht so beliebten Nager werden — selbst von Damen — mit der größten Zärtlichkeit behandelt. Bis jetzt hielt die holländische Maus mit ihren langen seidenweichen Haren den Rekord. Im vorigen Jahr brachte eine holländische Zuchtmaus nicht weniger als 140 *M*. Das ist aber noch gar nichts gegen die diesmal erzielten Preise. Die Ausstellung war sehr reich beschickt, es waren mindestens 450 Mäusearten vertreten. Den ersten Preis — 600 *M* — erhielt eine Maus mit schwarzem, rotgelb gestreiftem Fell. Was werden die Katzen dazu sagen?

— Felix Dahn veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau" „Eine alte Ballade, neu gedichtet und Ohm Krüger verehrungsvoll zugeeignet":

„John Bull, was ist dein Schwert so rot?"
Viel Frau'n und Kinder schlug es tot.
„Carl Roberts, was ist dein Schild nicht rein?"
Zu viele Flüche haften darein.
„Lord Kitchener, was ist so stumpf dein Speer?"
Das rührt vom durchstoßenen Rechte her.
„Fromm England, was treibt der liebe Gott?"
Er schläft, der Buren Herr Zebaot.
Er schlief zu lang, er schlief zu fest:
Jetzt ist er erwacht und schickt die Pest."

Cardiff. Der Magistrat zahlt für jede im Stadtgebiet gefangene Ratte 35 ₰, um die Pestgefahr einzuschränken.

Newyork. Hier wurde kürzlich eine elegant gekleidete hübsche junge Dame verhaftet, die sich auf etwas eigenartige Weise in den Besitz wohlgefüllter Portefeuilles zu setzen verstand. Miß Blanche Gray ist eine allerliebste Blondine von 23 Jahren. Sie hatte die Gewohnheit, zu nicht sehr früher Abendstunde durch die weniger belebten Straßen zu promenieren. Sobald sie dann einem aus einer Gesellschaft heimkehrenden Gentleman begegnete, dessen Aeußeres ihr „Vertrauen" einflößte, schlang sie ihm mit einer reizenden Bewegung und dem Ausrufe: „O, mein lieber Charlie!" die Arme um den Hals. Gewöhnlich erwiderte der angenehm Ueberraschte die Umarmung und raubte der zärtlichen Schönen einige Küsse. Mit einem leisen Aufschrei entfloh diese im nächsten Moment, und der so liebenswürdig Attackierte ging kopfschüttelnd weiter. Erst zu spät erkannte er, daß ihm sein Banknotenbuch oder seine Börse bei der kleinen Begegnung geraubt worden war. Auf diese originelle und geschickte Weise entwendete die Spitzbübin unlängst einer Anzahl meist älterer Herren Summen in Höhe von 400 bis 1000 Dollars. Jetzt dürfte der schönen Gaunerin für einige Zeit das Handwerk gelegt sein.

Berlin, 19. Febr. Wie der „Börsenztg." gemeldet wird, ist Staatssekretär Graf Posadowsky zum Domherrn von Brandenburg ernannt worden. (Sollte diese Ernennung nicht der Vorläufer seines Rücktrittes sein? Die Red.)

— Nach einer Londoner Meldung des „Tageblattes" erfolgt die Abreise des Königs Eduard nach Homburg wahrscheinlich am Samstag. Die Königin verbleibt in England.

Homburg v. d. H., 19. Febr. Die Kaiserin reiste heute abend 8 Uhr nach Berlin; morgen abend wird König von England erwartet.

Oberbergischer Kriegerverband.

Der Vorstand erfüllt die tieftraurige Pflicht, die Vereine von dem Hinscheiden seines früheren Mitgliedes, des Kameraden

Leutnant der Landwehr

Hermann Müller

aus **Dümmlinghausen**

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Verband wird dem treuen Kameraden im Rückblick auf seine vorzüglichen Charaktereigenschaften und seine hervorragende Anteilnahme an den Verbands- und Vereinsangelegenheiten über das Grab hinaus in hohen Ehren halten.

Die Vereine und Kameraden, welche ihm die letzte Ehre geben wollen, werden ersucht, am 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr in Dümmlinghausen bei Rohl sich in Uniform einzufinden.

Wiehl, den 19. Februar 1901.

Der Vorstand:
J. V.:
F. Müller, Vorsitzender.

Turnverein Dümmlinghausen-Hesselbach.

Am Montag ist in **Köln** unser verehrtes Mitglied

Herr **Herm. Müller**

einem tückischen Lungenleiden erlegen.

Der Verein bewahrt ihm ein ehrendes Andenken.

Namens des
Turn-Vereins Dümmlinghausen-Hesselbach:
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Eltern derjenigen Militärpflichtigen, welche auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste Anspruch machen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge am **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, den 5., 6. und 7. März, vormittags**, auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anzubringen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Reklamationen nur dann angenommen werden können, wenn die militärpflichtigen Söhne die einzigen Ernährer arbeitsunfähiger Eltern sind, und ist also nur in diesem dringenden Falle Berücksichtigung zu erwarten. Bei Anbringung der Reklamationen ist das Geburtsjahr der Eltern und der sämtlichen Kinder genau anzugeben, Krankheiten und Schulden sind durch Atteste nachzuweisen. Die Staatssteuerzettel sind vorzulegen.

Sind zwei Söhne gleichzeitig gestellungspflichtig, so kann nur auf Zurückstellung des jüngsten reklamiert werden.

Wiehl, den 15. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
F. Müller.

Nachruf!

Die Trauernachricht von dem raschen Hinscheiden unseres früheren Chefs Herrn

Hermann Müller in Köln

hat uns Alle tief erschüttert.

Er war uns in den langen Jahren seiner Thätigkeit ein guter, treuer Prinzipal und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bergneustadt und **Dümmlinghausen**,
den 19. Februar 1901.

Die Beamten
der Firma Chr. Müller & Sohn.

Nachruf.

Aus Köln traf die erschütternde Kunde ein von dem jähen Hinscheiden des Herrn

Hermann Müller

unseres allverehrten, ehemaligen Chefs. Sein ganzes Leben und Wirken kennzeichnete ihn als einen Mann von gerechtem, hochherzigem und biederem Charakter, zu dem der Weg auch in allen persönlichen Fahrnissen des menschlichen Lebens jederzeit und jedem offen stand. Er war und wird bleiben verehrt als Vorgesetzter, geliebt als Mensch, der menschlich fühlte.

In den Tod überdauernder Dankbarkeit und Anhänglichkeit

die Meister der Fabrik der Firma
Chr. Müller & Sohn in Dümmlinghausen.

Nachruf!

Am Montag verschied unerwartet infolge einer Lungenentzündung unser früherer allverehrter Chef

Herr

Hermann Müller.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen und liebevollen Berater und Helfer, der stets bereit war, seinen Arbeitern mit Rat und That beizustehen und wir werden ihm alle ein treues Andenken bewahren.

Bergneustadt, den 19. Februar 1901.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Chr. Müller & Sohn, Bergneustadt.

Nachruf.

Am 18. d. M., nachmittags 5 Uhr, verschied in **Köln** unser geliebter früherer Prinzipal

Herr **Hermann Müller.**

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des teuren, uns allen unvergeßlichen Dahingeschiedenen! Was er uns allen gewesen, läßt sich in Worten kaum ausdrücken. Von Menschenliebe und Wohlwollen auch gegen den geringsten unter uns durchdrungen, war er stets auf unser aller Wohl bedacht. Sein Wirken unter und für uns hat dem nun Heimgegangenen in unsern Herzen ein unvergängliches Denkmal gesetzt; in Liebe und Verehrung werden wir stets seiner gedenken. Wir rufen dem Verewigten ein herzliches

Ruhe sanft

in die Ewigkeit nach.

Dümmlinghausen, den 20. Februar 1901.

Die Arbeiter u. Arbeiterinnen
der Firma Chr. Müller & Sohn.

Verehelicht.

Pastor Conrad
Nümbrecht,

Anna Müntinga
Stapelmoor.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten
auf
Freitag, den 22. Februar 1901,
nachmittags 4 Uhr,

Tages-Ordnung:

1. Einige Mitteilungen.
2. Genehmigung eines Vertrags-Nachtrags.
3. Niederschlagung von Gemeindeabgaben.
4. Anstellung eines Polizei-Kommissars (besoldeten Beigeordneten) und Fortsetzung der Beratung des Haushalts-Etats pro 1901.

Gummersbach, 18. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Glasweiser Wein-Ausschank

der

Deutschen Central-Rodega
direct vom Fass

von:

Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Süsser Ober-Ungar, Marsala,

bei

Emil Solbach,
Restaurant und Café.

Gelegenheits-
Drucksachen:
Verlobungskarten
in modernstem Geschmack
Verlobungsbriefe
Hochzeits-Einladungen und -Gedichte
Trauerbriefe und Totenzettel
in sauberster Ausführung
in der
Buchdruckerei
von
Friedr. Luyken.



Am Donnerstag, den 21. d. M., werden wir den Viehmarkt in Dieringhausen mit einer schönen Auswahl volleuternder und frischmelker **Kühe** besuchen, wozu wir Käufer freundlichst einladen.

Gustav Corbach.
Wilhelm Schoppmann.



Dienstag, den 26. cr. komme ich mit einer Ladung prima fette **Kühe** bei Daniel Becker in Gummersbach an.

Moses Seewald II.

Suche sofort einen tüchtigen
Metzgergesellen,
welcher selbständig arbeiten kann.
Witwe Sattler, Vollmerhausen.

Suche sofort einen jüngeren
Schuhmachergehülfen,
welcher Lust hat sich weiter auszubilden, sowie einen
Lehrling
ordentlicher Eltern.
Gust. Brockmeyer,
Oberbrügge.

---

1 Anstreicherlehrling
sucht per sofort
Emil Lingenberg,
Gummersbach.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Mai ein älteres, erfahrenes
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Frau Bauinspektor **Hübers.**
Gummersbach.

Ein tüchtiges, erfahrenes evangelisches
Mädchen
für den Haushalt, nicht unter 17 Jahren, wird per 1. April 1901 gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Friedrichs,** Wiehl.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der **Reklamationen auf Befreiung bezw. Zurückstellung von Militärpflichtigen** habe ich Termin anberaumt

A. für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1881 auf **Montag, den 25. Februar cr. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags,**

B. für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879 und 1880 auf **Dienstag, den 26. Februar cr. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.**

Eltern, welche auf Grund häuslicher Verhältnisse reklamieren zu können glauben, haben sämtliche Schuldokumente, die letzten Zinsquittungen, sowie ein Verzeichnis über die Namen und das Datum der Geburt sämtlicher Kinder vorzulegen, ebenfalls sind sonstige Zeugnisse usw., welche zur Begründung der Reklamation dienen können, als Beweisstücke mitzubringen.

Familienglieder, auf deren Erwerbsunfähigkeit es ankommt, müssen in dem Musterungstermine miterscheinen und sich erforderlichenfalls einer militärärztlichen Untersuchung unterziehen.

Gummersbach, den 15. Februar 1901.

Der Bürgermeister
Bülowius.

Bahnlinie Wipperfürth-Marienheide.

Der Abbruch des Lokomotivschuppens in Hilckeswagen und **der Bau eines Lokomotivschuppens** in Marienheide (Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker-, Klempner-, Glaser-, Anstreicher- und Entwässerungsarbeiten) unter Verwendung von bei vorgenanntem Abbruch gewonnenen Materialien sollen ungeteilt vergeben werden. Das Bedingnisheft und die Zeichnung liegen im Geschäftszimmer, Hochstraße 50 hierselbst, zur Einsicht aus. Abdrücke des Bedingnisheftes sind gegen postfreie Einsendung von 1 Mk. 50 Pf. von hier zu beziehen.

Anerbieten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch und Bau eines Lokomotivschuppens" bis zum **Eröffnungstermine, am 9. März d. Js., vorm. 11½ Uhr,** postfrei nach hier einzusenden. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wipperfürth, den 15. Februar 1901.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Sparkasse Sterkrade

(Gemeinde-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)

nimmt Einlagen bis zu 10 000 Mk. (auch durch die Post) an und verzinst diese mit . . . **4 %**

Hausfrauen **Urtheil** en Sie selbst

und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife

das beste **Waschpulver** der Welt

Blendend weisse Wäsche, garantirt rein Höchster Fettgehalt

Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Ueberall käuflich à Packet 15 Pfennig.

EB **Kaufet Breidenbachs Kaffee.** EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket **50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.**

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Dreibholz, Repschenroth.
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Bilkerath.	H. Gries, "
J. Müller, Lindlar.	Wilh. Herder, "
J. Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
J. Müller, Hackhepel.	Herm. Ulrich, Martenberghausen.
J. Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleebornen.
Carl Brunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Chr. Wollklaft, Hüttenermühle.	Ws. Tix, Much.
Gust. Kruse, Strombach.	Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
Ewald Bertram, Martenhelde.	F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.	Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Carl Bord, Calsbach.	Mich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Kind, Windhagen.	Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Carl Wirth, Herreshagen.	Wttwe Gries, Bomig.
Albert Steinmeyer, Rospe.	Gustav Bick, Obergelpe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.	August Bick, Rochen.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.	Georg Börsch, Oberleppe.
Emil Weyland jun., Lantenbach.	Carl Bickenbach, Paplermühle.
Emil Köster, Bredenbruch.	Carl Steinhaus, Fürderich.
Friedr. Richter, Osbergbausen.	Julius Morlinghaus, Alperbrück.
Frau Wwe. Masch,	Gust. Schmidt, Himmerkusen.
W. Holländer, Jägerhof b. Essenroth	Franz Heedt, Kotthausen.
Fritz Krämer, Rümbrecht.	Adolph, Euteneuer, Kalkuhl.
Wilh. Weyland, Deitenbach.	Carl Bickenbach, Bickenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Frz. Jos. Stommel, Martenfeld.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.	J. J. Tix, Much.
**Reinh. Roll, " **	Frz. Klein, Damm.
**Wwe. J. Lehr. Gießeler " **	Ant. Berg, Bonrath.
Aug. Jung, Derschlag.	Joh. Gräf, Felderhoferbrück.
Carl Bockemühl, Niederseßmar.	
Wilh. Keller, Vollmerhausen.	

EB **Kaufet Breidenbachs Kaffee.** EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Schreib- und Copir-Tinten

in vorzüglicher Qualität,

flüssiger Leim, Stempelfarben

sämmtliche Schreibutensilien

empfiehlt **FRIEDR. LUYKEN.**

Immobilar-Versteigerung.

Frau **Witwe Friedrich Wilhelm Brüning, Christiane** geb. **Wiesel** zu **Gummeroth** und **deren Kinder** lassen am

Samstag, den 23. Februar 1901, nachmittags 5 Uhr,

in der Wirtschaft von Heinrich Zenses zu Herreshagen ihre zu und bei **Herreshagen** belegenen **Immobilien,** bestehend aus

Acker-, Wiesen- u. Holzparzellen, sowie Gebäuden

durch den unterzeichneten Notar auf **Zahlungsausstand** versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Tapeten u. Borden

empfiehlt in großer, schöner Auswahl zu **billigen Preisen**

Gustav Höstermann, Gummersbach.

Ferner bringe mein Lager in

Fenster-, Mousselin-, Spiegel u. farbigem Glase

in allen Sorten und Größen,

Glaserdiamante, Gold- u. Polirleisten, Gallerieleisten,

sowie

sämtl. Farbwaren

in empfehlende Erinnerung.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Von vielen unserer Abonnenten ist uns gegenüber häufig der Wunsch rege geworden, eine gute

Spezial-Karte

unseres engeren Heimatlandes,

zu besitzen. Jetzt sind wir in der Lage, infolge spezieller Vereinbarung mit einer auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden, leistungsfähigen Firma, unsern verehrten Lesern eine **in jeder Hinsicht vorzügliche, völlig neu bearbeitete**

große Wandkarte der Rheinprovinz

zu einem **ganz außerordentlich billigen Preise** darzubieten.

Die Karte enthält die Städte, Flecken, Dörfer, Bauernschaften u. s. w., sowie Bahnlinien, Chausseen, Haupt- und Nebenwege, Flüsse ꝛc., sodaß wir glauben, mit der Herausgabe dieses so **vorzüglichen Kartenwerkes** uns den ganz besonderen Dank unserer verehrlichen Abonnenten zu erwerben.

Die Karte ist 1¼ m hoch, 93 cm breit, in 9 effektvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fertig zum Aufhängen und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Kontor- und Zimmerschmuck.

Unsern **Abonnenten** liefern wir diese Wandkarte gegen die geringe Vergütung von

nur 1,50 Mark.

Für auswärts sind **75** Pfg. für Verpackung und Porto beizufügen.

Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer Expedition aus.

Die obige Vergünstigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. — Nichtabonnenten geben wir indes diese Wandkarte zum Preise von Mk. **5.—** ab.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

In reichhaltigster Auswahl sind neu eingetroffen:

Hand- und Marktkörbe, Markttaschen und Marktnetze

von Mk. 0.50, 0.75, Mk. 1.— bis Mk. 3.50.

W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Ernst Fastenrath, Gummersbach,

empfiehlt

ein sehr reichhaltiges Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

als:

Buffetts	Sessel	Konsolschränke	Vorplatz-Möbel
Vertikows	Divans	Noten-Etageren	Ausziehtische
Sekretäre	Kommoden	Bücher- „	Sofatische
Schreibtische	Bauerntische	Paneels	Küchenschränke
Speisetische	Spiegeltische	Spiegel	Anrichten
Sofas	Nähtische	Säulen	etc.

Ferner in amerikanischem, italienischem Nussbaum und in eichen vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen, als:

Bettstellen Matratzen Waschtoiletten Nachtschränke
Kleiderschränke Spiegelschränke etc. etc.

Reelle Bedienung. *Billigste Preise.*

Gedenket der hungernden Vögel!

Verlegte meine

Gemüsehandlung

neben die neue Post, gegenüber der Krawinkelschen Fabrik, und bitte meine geehrte Kundschaft, das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Carl Becker.
Bergneustadt, 18. Febr. 1901.

Eine vollständige

Bäckerei-Einrichtung

hat billig zu verkaufen.
Jul. Hollmann, Bergneustadt.

Ein

Ackergut

mit rund 25 Hektar Liegenschaften, 10 Minuten von einer Provinzialstraße, 40 Minuten von einer Bahnstation gelegen, ist mit und ohne lebendem und und totem Inventar unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu kaufen.

Ernstlichen Reflektanten erteilt nähere Auskunft
Auktionator **Kamphaus,**
Meinerzhagen.

Zur Kinderpflege

empfehle:
Milchflaschen, Soxhlet-Apparate, Sauger, Bettunterlagen, Zahnhalsbänder, Beissringe, Lanolin, Wundpulver, Badesalze, Franzbranntwein, Milchzucker, cond. Milch u. alle Kinder-Nährmittel.

F. W. Schumacher,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Nach einem neuen Verfahren hergestellt.

Alldeutsche Seife

Ges. geschützt Nr. 41 962. Beste, billigste, angenehmste Toilette- und Haushaltseife.

Ueberraschende Weichheit im Gebrauch.

4 St. Seife in geschmackvollem Karton = 1 Pfd. netto.

Wo nicht erhältlich, direkte Zusendung in 8 Pfd.-Paketen franko nach allen Punkten Deutschlands gegen Nachnahme von Mk. 3.20.

Alleiniger Fabrikant:
Th. Rose, Essen a. Ruhr,
Seifenfabrik, gegr. 1863.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei

Besseres, im Nähen erfahrenes evangelisches

Zweitmädchen

für 1. März zu den Kindern gesucht von Frau Bauinspektor **Wendt,** geb. Dörrenberg, **Köln,** in Gilbachstraße **15.**

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie findet Stellung bei
Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: Fritz Riese,
Gummersbach.

Suche zum 1. Mai für alle Hausarbeit ein properes, tüchtiges

Mädchen,

welches schon gedient hat.
Frau Rechtsanwalt **Howahrde,**
Gummersbach.

Suche per sofort ein properes, tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.
Frau **Julius Hollmann,**
Bergneustadt.